Vorschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **58 (1971)**

Heft 11: **Hallenbäder Freiburg - ein Sonderfall?**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

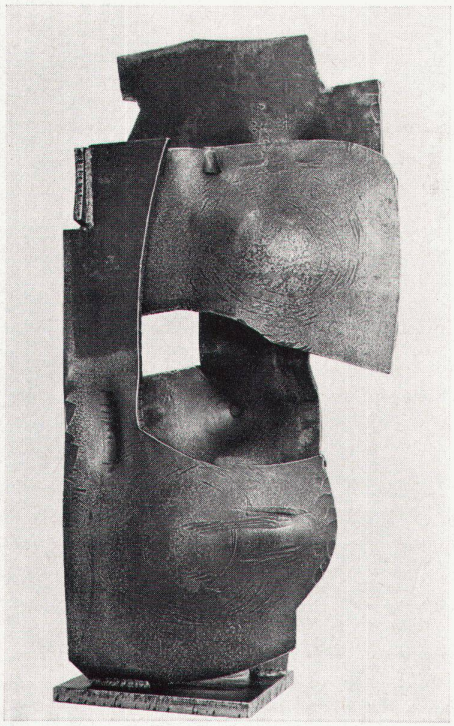
http://www.e-periodica.ch

Vorschau

Solothurn

1
Oscar Wiggli
Galerie Bernard
5. November bis 5. Dezember und
7. bis 24. Dezember

Das Programm der Galerie Bernard sieht für die Monate November und Dezember eine zweiteilige Ausstellung mit Werken von Oscar Wiggli vor. Im ersten Teil sollen neue Plastiken sowie erstmals bei Wiggli auch Bronzegüsse gezeigt werden. Ergänzt wird diese Schau durch neue großformatige Kohlezeichnungen. Im zweiten Ausstellungsteil wird Wigglis Graphik, die weitgehend unveröffentlicht ist, zu sehen sein. Diesen beiden Veranstaltungen kommt vermehrte Bedeutung zu, weil sie die zweijährige Ausstellungspause, die der Künstler selber eingelegt hatte, aufheben und weil sie seine Weiterentwicklung zeigen werden.

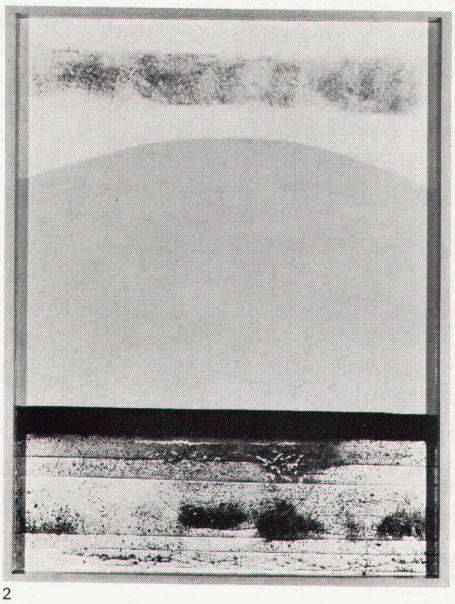


1

Vich VD

2
Pierre Bergendi
Galerie an der Nationalstraße
6. bis 28. November 1971

1964 schrieb P. F. Althaus anläßlich der von ihm organisierten Ausstellung «Junge Kunst» im Kunstmuseum Luzern: «Pierre Bergendi sucht die Emotion des Arbeitsprozesses spontan aufzuzeichnen; vielleicht steht ein visuelles oder psychisches Erlebnis am Anfang – während des gedrängten Schaffens aber läßt er sich von den spontan entstehenden räumlichen Farbkontakten und -durchdringungen leiten.» Das war die Zeit, als der Maler mit einer durch Soulages erlangten gestuellen Technik die Farben und die Pasten beherrschte, eine spontane Lyrik erlebte und einen Exorzismus vollendete, indem er seine Spontaneität mit dem von Jacques Berger gelieferten «Métier» in derselben Bewegung vereinigte. Dieser Prozeß konnte aber nicht weiterdauern, weil solche Mittel für Bergendi nicht unerschöpflich waren. Nach verschiedenen Versuchen im Gebiet der Virtuosität probierte er andere «Media». Einerseits ergab die Plastizität seiner Holzreliefe starke oberflächige Kontraste, andererseits bot die Glätte des photographischen Papiers eine Art präzise Ungenauigkeit (Bergendi ist ursprünglich Photograph). Ferner wollte er mit kleinen elektrischen Lampen in Schachteln farbige Schauspiele komponieren. Die Hauptschwierigkeit war die der Pop-Art entsprechende Notwendigkeit eines «Retour à la figuration» mit einem «Message» zu verbinden. Endlich führte diese Spaltung mit Hilfe der Spraydose zu einer neuen Produktion. Heute schafft er seine Kompositionen mit Fragmenten von meistens durch Schwarzweiß-Mini-TV-Set eroberten Bildern und Bildstörungen. J. G.



2

1
Oscar Wiggli, Skulptur, 1971. Eisen, geschmiedet

2
Pierre Bergendi, Composition, 1971

Ausstellungen

Georges Rouault in Basel

Georges Rouault, Clown blanc

In der *Galerie Beyeler,* bekannt für museales Flair, waren 59 Gemälde, Gouachen, Tuschen, Kohlezeichnungen und Aquarelle des 1871 geborenen Franzosen Georges Rouault zu sehen, daneben 58 Aquatinten, entstanden zwischen 1922 und 1927, im Jahre 1948 herausgegeben von den «Editions de l'Etoile Filante». Der Weg des gelernten Glasmalers ließ sich anhand der Kollektion leicht ausmachen: von 1897 bis 1956. Eine Serie von Werken, aus den ersten fünfzehn Jahren dieses Jahrhunderts stammend, zeigt den von den Symbolisten und vor allem vom apokalyptischen Dichter Léon Bloy beeinflußten «Fauve», der seine Bilder mit dunklen Umrissen – Bleistegen zu vergleichen – vergittert und zwischen diesen Konturen, gluthaft und melancholisch, emailartige Farbigkeit aufleuchten läßt. Thematisch knüpft der junge Rouault an bei der französischen Tradition, die über Callot, Watteau zu Daumier, Constantin Guys, Degas und Toulouse-Lautrec führt. Bilder wie «La loge» (gegen 1906), «Clown à la rose» (1908), «Pierrot» (1911) und «Acrobate» (gegen 1913) belegten dies. Zwischen den Werken dieser Serie, oft als Anklage, Predigt, «propaganda fides» verstanden, ging es dem Künstler jedoch schon früh immer wieder um das «Mystische», das «Religiöse», so wie es im Kreise der Nabis geheimnisvoll und schwärmerisch propagiert wurde. Es gelangen ihm, so sah man bei Beyeler, Werke, die durch flächige Umrißnetze und aus der Tiefe strahlender «gotischer» Chromatik Neu- und Alttestamentarisches evozierten, bevor der angesprochene Betrachter auch vom